tauschen zu wollen. Hoffentlich sind Sie nun längst von Ihren Ohrenbeschwerden befreyt, und wieder recht wohl. Ich arbeite immer fleißig fort, und habe die letzten sechs Wochen einen großen Theil meiner Zeit in den Werkstätten des Schriftstechers und des Schriftgießers zugebracht. Vor 14 Tagen habe ich die beyliegende Druckprobe dem Ministerium eingesendet. Sie ist schon ganz hübsch, befriedigt mich aber noch längst nicht. Nur durch den Augenschein und wirklich angestellten Versuch kann man sich über manches belehren. Verschiedene Buchstaben habe ich verändert, alles wird in der Breite näher zusammengedrängt. Ich hatte nur ungefähr die Hälfte des Alphabets, mußte also Sätze und Wörter, so gut es gehen wollte, zusammenstoppeln, und mich nach der Decke strecken. Es läßt sich daher auch die ganze Mannichfaltigkeit dieser schönen Schrift hier nicht erkennen. Ich habe nun schon ein vollständiges Alphabet der einfachen Buchstaben, und in 14 Tagen hoffe ich im Stande zu seyn, einen wirklichen Text zu drucken. Ich werde dazu die erste Seite des Nalus wählen, damit man die Vergleichung anstellen könne, und ich hoffe wirklich etwas typographisch vollendetes zu leisten. Ich wünsche lebhaft, daß das Ministerium die Vollendung der Arbeit durch hiesige Künstler genehmigen möge, ich habe deswegen auch an Schulze geschrieben. Geschieht es nicht, so bin ich fast entschlossen, die Sache für meine Rechnung zu Ende zu führen, um so viele Mühe mit den Zeichnungen, dem Unterricht der Künstler u. s. w. nicht vergebens aufgewendet zu haben, und auch um nachher gleich zum Werke schreiten zu können.

Über den Bhagavad-Gîtâ bin ich ganz mit Ihnen einverstanden. Ich gedenke dieses göttliche Gedicht mit der größten Sorgfalt herauszugeben. Sobald ich den Commentar wieder habhaft werden kann, so mache ich mich darüber, und suche die Quintessenz herauszuziehen. Sonst sind meine Arbeiten an den Handschriften durch das technische Wesen etwas gehemmt worden.

Von Friedrich habe ich durchaus nichts. Ist denn wirklich ein zweytes Heft der Concordia erschienen?

Geben Sie mir doch Nachricht von der Gesundheit des Grafen zu Solms-Laubach. Auch von Rombergs, die, wie ich höre, am 15ten Januar noch nicht in Bonn waren. Ich hoffe, daß keine Krankheiten in der Familie daran Schuld sind. Ich sehe hier den Grafen Balderbusch öfter, der sehr höflich und zuvorkommend für mich ist.

Ich habe Hrn. Spitz gebeten, meine Schuld an den Mahler Kolbe abzutragen, und Ihnen 50 Thl. Pr.[eußisch] C.[ourant] für meine Rech-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id343347008/406